

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pf. Restamezeile 25 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg

gleichzeitige Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden

Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 16

Sonnabend, den 24. Februar 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Höhere Ausmahlung des Brotgetreides.

Laut Anordnung des Preussischen Landes-Obertribe-Unters vom 14. d. Mts. machen wir mit Bezug auf die Selbstversorger von Brotgetreide hierdurch bekannt, daß Weizen und Roggen spätestens vom 1. März 1917 ab mit mindestens 94 v. H. auszumahlen sind.

Der Kommunalverband wird für die Versorgungsberechtigten bis zu 96 Prozent ausmahlen.

Torgau, den 19. Februar 1917.

Der Kreisamtschuh.

Bekanntmachung.

Erhöhte Butterverteilung für 2 Wochen.

Die Ortsbehörden ermächtigen wir von dieser Woche ab für zunächst 2 Wochen 75 Gramm Butter pro Kopf und Woche an Versorgungsberechtigte abzugeben. Weitere Anordnung für die folgenden Wochen folgt.

Torgau, den 21. Februar 1917.

Der Kreisamtschuh.

Bekanntmachung.

Die Reichs-Spinnereimittelstelle, Berlin, hat auf Grund des § 20 Absatz 3 der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 über Gerste (Reichs-Gesetzblatt Seite 800) die Frist, innerhalb deren die mitgeteilten noch ablieferungspflichtigen Gerstenmengen an die Reichs-Gersten-Gesellschaft als die nach § 7 Absatz 1a bestimmte Stelle spätestens zu liefern sind, auf den 28. Februar 1917 festgesetzt.

Die Reichs-Gersten-Gesellschaft wird für reine, gesunde, trockene Gerste bis zum 25. d. Mts. noch M. 320.—, von da ab M. 300.— für die Tonne bezahlen. Die Geschäftsstellen der Reichs- und Gersten-Gesellschaft (für den Kreis Torgau (Südlich & Nordlich) sind angewiesen, auch ungedrohten Gerste anzukaufen und zwar zum Preise von M. 300.— für die Tonne. Die Verkäufer ungedrohter Gerste sind verpflichtet, die verkaufte Gerste unverzüglich ohne besondere Entschädigung auszubreichen.

Die ablieferungspflichtigen Gerstenmengen, die bis zum 28. Februar 1917 an die Geschäftsstellen der Reichs-Gersten-Gesellschaft nicht freiwillig verkauft sind, werden enteignet. Für Gerste, die auf diesem Wege erworben ist, wird nicht mehr als der gesetzliche Höchstpreis von M. 250.— für die Tonne gezahlt.

Torgau, den 21. Februar 1917.

Der Kreisamtschuh.

Veröffentlicht:

Annaburg, den 23. Februar 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die vom 8. d. Mts. abgedruckte Bekanntmachung des Herrn stellvert. Kommandierenden Generals des 4. Armee-Korps betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Entgeltnahme von Bierlagern, Biertrugdecken aus Inn- und freiwillige Ablieferung von anderen Inngegenständen mache ich hierdurch bekannt, daß die Brauereien, Bierverläge, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, überhaupt Bierauschänke aller Art, Vereine, Gesellschaften und Kantinen, die die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände in Besitz oder Gewahrsam haben; ferner sämtliche Handlungen, Laden- und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen, ausgenommen Althändler, welche die Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder welche solche Gegenstände zum Zwecke des Verkaufes im Besitz oder Gewahrsam haben, betroffen sind. Die Gegenstände sind in der Zeit vom 15. bis 28. Februar cr. in der Sammelstelle

Mitteldeutsche Waagenfabrik, Torgau, Döberische Straße

Nr. 1, abzuliefern.

Wer bis zum genannten Termin, 28. Februar 1917, die beschlagnahmen- und ablieferungspflichtigen Gegenstände nicht abliefern, hat die Entgeltnahme zu gewärtigen.

Torgau, den 15. Februar 1917.

Der Kreisamtschuh.

Veröffentlicht:

Annaburg, den 23. Februar 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B.: Grune.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Trübes Wetter und Regen hielten die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen. Südlich von Ypern und beiderseits des Kanals von La Bassée schlugen Erkundungsvorposten der Engländer, bei Flixroy zwischen Waas und Mosel Teilangriffe der Franzosen fehl. Bei Wagnahme des Stützpunktes südlich von Le Transloy am 19. Februar sind 2 Offiziere und 36 Engländer gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Frontabschnitten, vornehmlich in den Waldkarpaten und beiderseits des Dniester-Tales Artilleriefeuer und Vorkampfbetriebe.

Mazedonische Front.

Lebhaftem Feuer zwischen Warbar und Doiransee folgten abends Vorstöße englischer Abteilungen, die abgewiesen wurden.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 22. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern erregten drangen nach starker Feuerwirkung mehrere englische Kompagnien in unsere Stellung, kraftvoller Gegenstoß warf sie hinaus. Bei Säuberung der Gräben wurden 200 tote Engländer gezählt, 39 Mann gefangen zurückgeführt. Erkundungsvorposten des Feindes südwestlich von Warneton, südlich des La Bassée-Kanals und zwischen Ancre und Somme schlugen fehl.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Riga und am Südufer des Naroczsees schickten Unternehmungen russischer Abteilungen bis Kompanienstärke.

Bei Laduzh an der Schischara und an mehreren Stellen zwischen dem Dniester und den Waldkarpaten wurden einige Handtruppen von unseren Stoßtruppen erfolgreich durchgeführt.

An der Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Waldern herrschte bei Schneetreiben nur geringe Geschäftigkeit.

Mazedonische Front.

Deftlich des Warbar verriethen sich Engländer vor unserer Stellung einmündeten, sie wurden im Handgranatenkampf vertrieben.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Von den Kriegsschauplätzen

ist im großen und ganzen nichts zu melden. Trübes Wetter und Regen behinderten die Kampftätigkeit im Westen. Auf dem Balkan fanden nur Vorkampfbetriebe statt und in Mazedonien wurden englische Vorstöße glatt abgewiesen.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Bedeutende Erfolge im Mittelmeer.

Berlin, 19. Febr. Im Sperregebiet des Mittelmeeres wurde in den letzten Tagen durch Unterseeboote eine größere Anzahl wertvoller feindlicher Schiffe verlost, darunter ein voll beladener großer italienischer Truppentransportdampfer, 2 bewaffnete Dampfer von 3000 und 4500 Tonnen mit wichtiger Ladung für Salonik, der italienische Dampfer „Oceanica“ von 4217 Bruttoregistertonnen, der französische Dampfer „Mont Voutour“ 3233 Bruttoregistertonnen, der französische Segler „Alphrodite“, 600 Bruttoregistertonnen mit 735 Tonnen Eisen für Italien.

Günstige Entwicklung der deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Newyork unter dem 17. Februar: Die deutsch-amerikanischen Beziehungen entwickeln sich anscheinend etwas besser, als man erwartet hatte. Die befreundeten feindlichen Alte Deutschlands haben sich bisher nicht erregt. Sorgfältig abgefaßte Verurteilungen aus Washington lassen eine große Tätigkeit auf dem Gebiete der militärischen Vorbereitungen und des Rüstungsaufbaues erkennen. Der Newyorker Hafen soll mit dichten Netzen versehen worden sein, die nachts ins Wasser gelenkt werden, auch ist keinem Schiff die Einfahrt während der Nacht gestattet. Die gleichen Vorkehrungen sollen in Hampton Road getroffen worden sein. Die Frauen werden aufgefordert, in den Geschloß-Fabriken zu arbeiten, wie ihre Schwestern in England.

Die Sperre der amerikanischen Häfen verursacht eine ungeheure Verstopfung des Güterverkehrs. So wird in Pittsburg die Lage im Frachtenverkehr als furchtlich beschrieben. Auf den Linien der Pennsylvaniaabahn östlich von Pittsburg stehen die beladenen Wagen 50 Meilen lang. In Detroit werden Automobile im Werte von vielen Millionen Dollars zurückgehalten, die Fabrikanten sind nicht mehr in der Lage, neues Material zu erhalten und die fertige Ware ins Ausland zu senden. Die Verstopfung hindert in den Handelzentren das ganze Geschäft. Wenn sie noch länger anhält, werden wahrscheinlich die Getreidemäher die Arbeit einschränken und Arbeiter entlassen müssen. Die Dinge nähern sich also einer Krise, und man drängt die Regierung, die Lage zu erleichtern, indem sie den Schiffen gestattet, auszufahren. Man ist aber nicht recht davon überzeugt, daß die Regierung die Bewaffnung der Schiffe gestattet oder ihre Begleitung durch Kriegsschiffe erlauben wird. Es herrscht allgemein Empörung über die Ausdehnung der Sperre auf die neutralen Häfen.

Bern, 20. Febr. Die Agentur Radio meldet aus Washington, die Schiffskommandanten hätten genaue neue Anweisungen bezüglich einiger Häfen, deren Zufahrtsstraßen durch Minen gesperrt wurden, erhalten.

Unhaltbare Lage in Amerika.

Köln, 19. Febr. Laut der „Kölnischen Volkszeitung“ bestätigt eine Londoner Meldung des „Secolo“, daß die politische und wirtschaftliche Krise in Amerika täglich größeren Umfang annehme. Die Häfen des Atlantischen Ozeans seien geradezu blockiert von amerikanischen Handelschiffen und voll gepackt mit Waren aus allen Industriezentren. Die Waagazine, Kollämter und Docks sind überfüllt. Tausende Waggons mangeln sich an den Bahnhöfen. Infolge Mangel an Rohmaterial können die Fabriken kein Rohmaterial erhalten und keine fertigen Produkte abliefern. Dreißig Hauptbahnhöfen sind ausschließlich reserviert, um das Inland

mit Lebensmitteln notdürftig zu versorgen. Trotz aller Anstrengung der Passagiere werde die Lage immer unhaltbarer.

Amerika und Kuba.

Bern, 19. Febr. Die „Agentur Radio“ meldet aus Newyork: Das Staatsdepartement hat den Vertreter der Vereinigten Staaten in Havana angewiesen, die kubanische Regierung aufzufordern, die in mehreren Provinzen ausgebrochenen Unruhen unverzüglich niederzuschlagen. Sollte die kubanische Regierung die Ordnung nicht wiederherstellen können, würden die Vereinigten Staaten gezwungen sein, einzugreifen.

Eine amerikanische Denkschrift an Oesterreich.

Wien, 19. Febr. (Weldung des k. u. k. Korr.-Bureaus) Der hiesige Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika überreichte heute im Ministerrium eine Denkschrift in der unter Hinweis auf die Antwort der Oesterreichisch-ungarischen Regierung auf die amerikanischen Noten betreffend den Anlona- und Perla-Fall, wonach die Oesterreichisch-ungarische Regierung der Auffassung zustimmt, daß feindliche Privat-Schiffe, solange sie nicht fliehen oder Widerstand leisten, nicht verlegt werden dürfen, bevor die Passagiere in Sicherheit gebracht sind, weiter unter Hinweis auf die Mitteilung der Oesterreichisch-ungarischen Regierung vom 31. Januar 1917 über die Bestimmungen des Seesperrgebietes der amerikanischen Regierung endgültig und klar darüber unterrichtet zu werden wünscht, welchen Standpunkt die Oesterreichisch-ungarische Regierung hinsichtlich der Führung des U-Bootkrieges einnimmt und zwar, ob diese in den Fällen der „Anlona“ und „Perla“ erstens Zuzicherung als abgeändert oder zurückgezogen anzusehen ist.

Truppenzusammensetzung zwischen Verdun und der Schweizer Grenze?

Westschweizerische Blätter berichten, daß in den letzten Tagen bedeutende englische, italienische und portugiesische Hilfstruppen im Abschnitt zwischen Verdun und der schweizerischen Grenze einetroffen sind. Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus Mailand: „Popolo d'Italia“ fordert in einem Leitartikel zur Verhinderung der Wiederbandenblockade gegen die Mittelmächte auf. Die Blockade des Bierverbandes müsse abhört sein, und damit sie das werde, gelte es, gegen die Schweiz eine verstärkte Kontrolle anzuwenden. Wie die Erziehung gezeigt hat, pflegen die Absichten der maßgebenden Kreise des Bierverbandes sehr oft in den Leitartikeln des „Popolo“ ihre Schatten vorauszuwerfen.

Beginn der französischen Offensive?

Der „Zürcher Tagesanz.“ meldet: Von ganz besonderem Interesse ist unter den neuen Meldungen von der Westfront die französische Mitteilung, daß bei einem Handstreich im Priesterwald englische Truppen mitgewirkt haben. Das kann nach der Ansicht des Zürcher Blattes unter Umständen ein sehr bedeutungsvoller Fingerzeig für eine durch englische Truppen unterstützte französische Offensive zwischen Verdun und den Vogesen sein.

Herb über eine deutsche Offensive.

Gustav Herbe ist in der „Victoire“ befragt über den deutschen Vorstoß in der Champagne. Er erklärt darin das Vorzeichen einer deutschen Offensive und schreibt, daß die Deutschen einen gewaltigen

Angriff vorbereiteten mit den fürchterlichsten materiellen Mitteln, welche ihnen die Zivilmobilisation gab, die man in Frankreich verpöbelte, statt sie nachzuahmen. Man müsse taub, blind oder verkrottelt sein, daran zu zweifeln. Herbe wendet sich gegen die, welche wie Tardieu vor einer verführten Offensive warnen. Er führt an, daß bei der heutigen Artilleriewirkung die Defensive verlustreicher sei als die Offensive und so liegt. Da die Offensive heute nicht teurer ist als die Defensive, warum sie nicht wagen, da man schließlich nach einer siegreichen Defensive nur seine Stellungen behauptet hat, während man bei der Offensive, wenn sie zufällig gelingt, und der Zufall kann sie zum Gelingen bringen, wenigstens Aussicht hat, eine Entscheidung zu erlangen.

Erhöhte Kampfstärke an der rumänischen Front.

Die „Wiener Allgem. Ztg.“ meldet aus Sofia: Mit Eintritt günstiger Witterungsverhältnisse hat entlang der rumänischen Front eine erhöhte kriegerische Tätigkeit begonnen. Borewit beschränkt sie sich auf stärkeres Artilleriefeuer. Die russischen Batterien feuern seit zwei Tagen nahezu ununterbrochen, was als Zeichen nahender heftiger Kämpfe angesehen wird. Gefangene und Verletzte sagen aus, daß die Russen starke Heeresmassen an dieser Front ansammeln. Die Russen haben südlich Ismail ihre Batterien über den Kiliam in Stellung gebracht und beschossen von dort Tulcea. Ihre Absicht, unsere Batterien zwischen Iacea und Tulcea zum Schweigen zu bringen, ist mißlungen. Der Donaustrom südlich Galatz steht nach wie vor unter dem Feuer unserer Batterien, die jede Verbindung der Festung mit dem Schwarzen Meere hindern.

„Die entscheidenden drei Monate.“

Die Lebensfrage für England, so schreibt „Daily Chronicle“ im Leitartikel vom 9. Februar, ist jetzt: Können wir durchhalten, bis die U-Bootgefahr auf die eine oder andere Weise beseitigt ist? Der Bau neuer Schiffe wird erst zu einer späteren Zeit Hilfe bringen. Das Publikum macht sich den Ernst der Lage, der wir entgegengehen, nicht klar. Der Krieg wird in den nächsten drei Monaten gewonnen oder verloren sein. Was an den verschiedenen Landfronten passiert, ist ein entscheidender Faktor. Aber wir dürfen nicht das Risiko laufen, knapp an Lebensmitteln zu werden oder an Mitteln, die Armeen mit Munition, Munition und anderem zu versorgen. Die Reize ist zu einer Jahreszeit gekommen, wo die Lebensmittelversorgung am niedrigsten ist. Es wird mehrere Monate dauern, bis Reizenmerkes gemacht ist. Die einzigen Möglichkeiten sind, mit unseren gegenwärtigen Hilfsquellen und Vorräten hauszuhalten und zu sparen. Die Regierung zögert, den unendlich komplizierten Apparat von allgemeiner Zwangsrationierung zu schaffen. Das können wir durchaus verstehen.

Die Hungerpeitsche in Griechenland.

Kopenhagen, 21. Febr. Die Blockade in Griechenland macht sich immer mehr bemerkbar. Am Sonnabend wurden 100 Gramm Brot pro Kopf verteilt, bis mittags war überhaupt nichts zu erhalten. An Reis und Gemüse scheint kein großer Mangel zu herrschen, es werde aber ein sehr hoher Preis gefordert. Die Zahl der Beirer hat sehr stark zugenommen.

Eine ungeliebte Frau.

Roman von M. Hartling.

13] Nachdruck verboten.

Konstanze hat die Herren in ein interessantes Sportgespräch verwickelt. Sie kann ja äußerst anregend und lebenswürdig sein, wenn sie will, und wenn sie will heute abend, schon um Marianne in den Schatten zu stellen.

Nach dem Abendessen macht man einen kurzen Spaziergang durch den Park. Konstanze hat Dagobert vollständig in Beschlag genommen, Herbert läßt sich von der Baronin die Zweckmäßigkeit einer neuen Düngung für Blumen erklären, so bleiben denn Marianne und Grete sich selbst überlassen.

„Ich finde diese Konstanze einfach schrecklich!“ brudelt Grete hervor, als sie allein in einem ziemlich abgelegenen Teil des Gartens sind. „Sie hat so eine Art, die Herren in ihr Schlepptau zu zwingen, sie mögen wollen oder nicht. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ich wäre kolossal eifersüchtig. Sie benimmt sich ja fast, als wäre Herbert ihr Gatte.“ Marianne muß über Gretes naive Offenherzigkeit lächeln.

„Konstanze und Herbert vertreten zu viel gleiche Interessen, daher kommt wohl die sehr animierte Art ihrer Unterhaltung. Herbert ist durch und durch Sportmann, und Konstanze ist ebenfalls eifrige Sportlerin.“

„Nun ja, aber soviele Aufhebens von ihrem Reiten zu machen. Ich reite doch auch, meine Zu-

seits und ich, wir haben schon manches Hindernis genommen. Reiten Sie nicht, Frau Baronin?“ „Nein, nein!“

„So würde ich es lernen an ihrer Stelle. Herbert!“ ruft sie dem eben vorübergehenden Baron zu, „du mußt deiner Frau das Reiten lehren. Eines Landmannes Frau muß reiten können!“

„Bon Herren gen!“ erwidert der Angerufene lächelnd, „vorausgesetzt, daß Marianne damit einverstanden ist.“

Er wirft seiner Frau einen fragenden Blick zu, diese aber hat sich mit einer Frage an die Baronin gewandt, sie scheint die Worte ihres Gatten überhört zu haben.

Als man zum Aufbruch rüstete, haben Marianne und Grete schon Freundschaft geschlossen. Konstanze bemerkt mit höflichem Lächeln den herlichen Abschied der beiden, und sobald sie im Wagen sitzt, läßt sie Herbert seinen jungen freien Lauf.

„Sie haben ja mit der kleinen Grete Deskow merklich schnell Freundschaft geschlossen, Marianne, das dumme, unmanierliche Ding scheint Ihnen sehr sympathisch zu sein.“

„Ich habe mich auch ein wenig über diese schnelle und zum mindesten, bei deiner sonstigen Zurückhaltung, sehr sonderbare Freundschaft gewundert.“ bemerkt nun auch Herbert gereizt.

Marianne erwidert nichts, sie liebt solche Wortgefechte nicht, die einem nur den Kopf warm machen, ohne zu etwas zu führen. Sie lehnt sich wie übermüdet in die Wagenende zurück, und zieht ihren dichten Schleier über's Gesicht, wie um anzudeuten, daß sie keine weitere Unterhaltung wünscht.

Ein neuer 15 Milliarden Kredit.

Berlin, 20. Febr. Außer dem Etat für das Rechnungsjahr 1917 find dem Reichstage noch folgende Gelehtwürde zugegangen:

1. Nachtrag zum Reichsetat für 1916, wonach zur Befreiung einmaliger außerordentlicher Ausgaben etwa 15 Milliarden Mark im Wege des Kredites flüssig gemacht werden dürfen;

2. ein Gelehtwurf, wonach auf Grund des Kriegsteuergesetzes zugunsten des Reiches ein 20prozentiger Zuschlag zur außerordentlichen Kriegsabgabe erhoben werden soll;

3. ein hiermit in Verbindung stehendes Sicherungsgesetz, wonach Einzelpersonen vor Verlegung ihres Aufenthaltes in das Ausland der Steuerbehörde auf Verlangen Sicherheit für eine künftige Kriegssteuer zu leisten haben;

4. ein Gelehtwurf über eine weitere Kriegsabgabe der Reichsbank von 100 Millionen Mark;

5. ein Gelehtwurf über den Haushaltetat für das Schutzgebiet, wonach für diese die Bestimmungen des Etats für 1914 auch für 1917 maßgebend bleiben.

Bisher hat der Reichstag 54 Milliarden Mark an Kriegskrediten bewilligt.

Mit dem neuen — dem achten Kriegskredit — wird die Summe der vom Reichstag der Militärverwaltung zur Befreiung des Krieges zur Verfügung gestellten Mittel den Betrag von 79 Milliarden erreichen.

Lokales und Provinzielles.

* Jansburg. Dem Gefreiten Karl Bornmann, in einem Feld-Artillerie-Regt, jüngstem Sohne der Frau verm. Glasermeister Bornmann, wurde am 18. d. Mis. das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Der Genannte befindet sich z. Zt. im elterlichen Hause auf Urlaub.

— Eine höhere Ausmahlung des Brotgetreides muß, wie in dieser Nummer amtlich bekannt gegeben wird, spätestens vom 1. März ab erfolgen. Sie beträgt für Weizen und Roggen mindestens 94 Prozent, der Kommunalverband macht bis zu 96 Proz. aus.

Falkenberg, 18. Febr. Der hiesigen Aetyslen-Vereinigung ist seit Sonnabend der Carbid ausgegangen, folglich auch die Abgabe von Gas in die Abnehmer unmöglich. Diese müssen deshalb die alte, verachtete Petroleumlampe wieder herbeiführen.

Falkenberg, 20. Febr. Mit welchen Verpätungen in der Zustellung von Postpaketen und Frachtküsten jetzt zum Leidwelen der Geschäftsinhaber gerechnet werden muß, müssen diese fast täglich erfahren. Ein Frachtkübel brauchte kürzlich von Stettin nach hier über 4 Wochen. Pakete von Leipzig gehen 6 bis 10 Tage, von Halle ebenso lange und Pakete von Berlin sind selbst nach 3 Wochen noch nicht hier eingetroffen. Anderswo ist es nicht besser. Und dabei hat Falkenberg noch meist leidlich guten Verkehr mit genannten Orten. Da gings zu Zeiten des Schwagers Postillon doch noch etwas schneller.

Falkenberg, 21. Febr. Vom eigenen Hund angefallen und durch Bismunden erheblich verletzt wurde am Sonnabend Frau Falkner hier. Sie wollte das Tier, einen deutschen Schäferhund, das von der Kette losgekommen war und frei umherlief, wieder anhängen, wurde aber von diesem gefaßt und derart in die Wade gebissen, daß mehrfach genäht werden mußte. Auch am Arm hat sie

Verletzungen erlitten. Der Hund ist zwar scharf, aber durchaus nicht böseartig, er muß irgendwie gereizt gewesen sein.

Böhmen, 14. Febr. Bahndiebst. Seit Jahren schon wurden auf dem hiesigen Güterboden Verabungen von Eisenbahngütern festgestellt, doch gelang es bisher nicht, den Tätern auf die Spur zu kommen. Vor einigen Tagen ertrappe nun ein Beamter den Güterbodenarbeiter Grube, als er sich aus einem Wagen Kerse aneignete. Man ging sofort dieser Spur nach und nahm in der Wohnung des G. eine Durchsuchung vor. Käse, Kaffee, Seife, Zucker, Fischkonserven, Würstchen mit Sauerkraut, Marmeladen, Kuntzkonig und ähnliche Delikatessen wurden gefunden. Der Ertrappe, der seit über 25 Jahren im Bahndienst steht, gestand ein, die Diebereien schon seit Jahren betrieben zu haben.

Höllnitz, 19. Febr. Ein hiesiger Einwohner hatte seine Stellungen derartig gegen Einbrüche gesichert, daß beim Öffnen der Türen sich ein elektrisches Läutewerk in Bewegung setzte. Als in einer der letzten Nächte die Glocke ertönte, war der Besitzer alsbald zur Stelle. Die Eindringlinge wurden vertrieben, ohne Beute gemacht zu haben.

Haberstadt, 19. Febr. Ein ganzes Warenlager gestohlener Gegenstände konnte bei einem Hausdiener beschlagnahmt werden, der in einer hiesigen Großhandlung beschäftigt ist. Er wurde angehalten, als er einen Kragkorb mit gestohlenen Haus- und Küchengerät fortzuschaffen wollte. Die nachfolgende Hausdurchsuchung ergab, daß der Hausdiener schon einen großen Korb Diebstahl in der elterlichen Wohnung aufgestapelt hatte.

Essen, 17. Febr. Pflaumenmus-Schwindler. In der letzten Woche sind in einer ganzen Anzahl von Dörfern (Schellen, Bonau, Laagitz) usw.) zwei Verkäufer von Haus zu Haus gegangen und haben die Verkäufer veranlaßt das vorräthige Pflaumenmus herauszugeben, indem sie ihnen vorgespiegelt haben, daß sie vom Landratsamt beauftragt seien. Die meisten Verkäufer haben auch anstandslos, wenn wohl auch vielfach mit schwerem Herzen, herausgegeben, da sie meinten, übrig zu haben. Das so mit Beschlag belegte Mus wurde umgehend nach der Bahn gebracht und an eine Berliner Adresse abgehandelt. Nachdem so auf diese Weise wohl 80-100 Zentner Mus aus dem Kreise weggeführt worden sind, wurde dann endlich in Schellen das Betrügen das Handwerk gelegt. Frau Gutsbecker D. fragte während die beiden Aufkäufer das Geld anzuhängen, zuerst beim Amtsvorsteher und dann, als er von der ganzen Sache nichts wußte, beim Landratsamt an und erhielt den Bescheid, daß dort eine solche Anordnung nicht getroffen wäre und daß man es also mit Betrügern zu tun hätte. Diese suchten, als sie hörten, wie die Sachen standen, natürlich so schnell wie möglich das Meiste und Stehen das ausgezahlte Geld, 11.60 Mark im Sack. Leider ist es nicht gelungen, sie jetzt zu fassen.

Wiesbaden, 19. Febr. (Todesfall). Die Frau des Bureauvorstehers Hier stirbt bei Fensterputzen aus dem ersten Stockwerk ab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie nach wenigen Tagen starb. Das Unglück trifft die Familie um so schwerer, als der Gatte der Verstorbenen sich wegen unheilbarer Geisteskrankheit seit einigen Monaten in einer Anstalt befindet.

Woda (S.M.), 19. Febr. Ein dreifaches goldenes Scheinbild. Der vielleicht einzig in seiner Art dastehende Fall, daß drei Ehepaare in einem 400 Einwohner zählenden Orte an einem Tage die goldene Hochzeit begehen können, hat sich am Sonn-

abend in dem benachbarten Ottendorf vollzogen. Alle erreuen sich noch eines verhältnismäßig guten Wohlbestehens.

Eines ist notwendig . . .

Auf dem Höhepunkt unserer militärischen Erfolge, die allen guten Deutschen eine wahre Grenzschwelle sind, von der Möglichkeit eines Hungerleidens zu sprechen, ist gewiß kein angenehmes Geschäft; es wird wieder um so unangenehmer erscheinen, als uns ja unsere herrlichen Siege in Rumänien neue Bekräftigungen der verdienstlichen Art erschlossen haben. Trotzdem liegen gute Gründe dafür vor, diesen Gegenstand nicht ganz außer acht zu lassen. Im Ausland, im feindlichen sowohl wie im neutralen, zieht man sich von der Überheißung auf unsere militärische Überlegenheit mehr und mehr auf die Hoffnung zurück, daß der Hunger uns schließlich doch übermächtig werde, und die Kräfte bei uns die Vorräte werden und je mehr darüber in der Öffentlichkeit geredet und geschrieben wird, desto nachdrücklicher arbeiten namentlich die Engländer mit der Hungergeißel gegen uns. Würden wir auch noch vielleicht diesen Winter durchhalten, bis zur nächsten Ernte, meinen sie, könnten wir unsere Lage keinesfalls ertragen und dann würden wir um jeden Preis Frieden schließen müssen. Ein solches Ziel, besser: uns nicht schrecken kann. Aber neuerdings hört man doch hier und da auch die Frage aufwerfen, ob der Friede uns nicht mit einem Schläge von allen wirtschaftlichen Vorkommnissen befreien würde und ob diese Aussicht nicht mitbestimmend sein müßte für die Wahl des Zeitpunktes, den wir für unsere Entlassung aus Friedensverhandlungen festsetzen sollten. Anglische Gemüter gibt es ja überall, und die Schnelligkeit nach den Tagen der Vorkriegszeit mag sich hier und da manchmal regen, um Hinweis auf die öffentlichen Stimmungen zu gewinnen.

Wenn deshalb ein so hoch angelegener Schwereführer wie Graf Schwerin-König, der Vorsitzende des Deutschen Landwirtschaftsrates und Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, in wiederholten Artikeln dem Verwahr dieser Hoffnungen entgegentritt, so kann man die Sorgen, die sich darin widerspiegeln, keineswegs als gegenstandslos bezeichnen. Mit Recht geht Graf Schwerin von der Tatsache aus, daß bei den Veränderungen, die sich während des Krieges im Weltgetreidebau vollzogen haben, die wirtschaftliche Lage unserer Feinde und namentlich Englands, eine viel bedrohlichere geworden ist als die unsere; dort leidet man schon heute unter Hungersnöden, die dabei noch von Woche zu Woche fast weiter anziehen, während unsere Belgen und Roggenpreise heute nicht um einen Pfennig höher stehen als zu Anfang des Krieges. Wenn wir aber diese unsere mäßigen Preise nach dem Frieden nicht auf die schwindende Höhe der Weltmarktpreise hinaufklettern lassen wollen, dann werden wir noch jahrelang, ob Krieg oder Frieden, ganz und gar auf die Leistungsfähigkeit unserer heimischen Landwirtschaft angewiesen bleiben, und uns demgemäß noch unsere eigenen Decke frecken, d. h. wie bisher mit unseren im Lande selbst gewonnenen Vorräten einrichten müssen. In Wahrheit würde danach bei der gegenwärtigen Weltmarktlage ein Friedensschluß zwar unseren Feinden sofort eine ungeheure Entlastung bringen, unsere Ernährungfrage dagegen kaum wesentlich verändern. Denn mit einem Schläge bekäme England die gewaltigen Schiffstrammengen, die es zurzeit für Kriegszwecke in Dienst gestellt hat, für seine Getreideversorgung frei, was in diesem Jahr um so schwerer ins Gewicht fällt, als es bei den höchsten Ernteverhältnissen in Indien, Kanada und Argentinien seinen Weizenbedarf in der Hauptsache in Australien decken muß, was eine um das Dreifache längere Verfrachtungsbauer bedeutet. Bleibt es aber dabei, daß England von seinem gesamten Frachtraum nicht weniger als 4 Millionen Tonnen für Kriegszwecke in Anspruch nimmt, während unsere U-Boote für Lag in den Dampferbesitzenden des Viererbundes weitere Auftragsarbeiten leisten, so muß in England und bei allen seinen Verbündeten die Sorge um die Versorgung unabweisbar liegen; bei uns dagegen würde die Fortdauer des Krieges an unserer Selbstversorgung nichts ändern, und keine Beweinung dergleichen, es sei denn wir wollten unsere eigenen maßvollen Preise

den Weltmarktpreisen anpassen, was erst in Abhängigkeit von einer unerträglichen Lage führen würde. Der Weltmarkt letzter Schluß ist und bleibt also: unsere eigene Lebensmittelerzeugung nicht zurückgeben zu lassen, sie im Gegenteil mit allen Mitteln zu steigern, zu ermutigen und zu befeuern. So erhalten wir uns unabhängig vom Ausland, seinen Vorräten sowohl wie seinen Waarenanfragen, und so allein können wir in Krieg und Frieden diejenige Politik betreiben, die zum Wohl unseres Vaterlandes führen kann.

So weit der Standpunkt des Grafen Schwerin-König. Man wird ihn vielleicht aus dem Lager der Verdränger heraus als von agrarischen Interessen eingegeben abtun wollen. Aber einmal ist der Graf aber sollte er wenigstens über solchen Verdacht hoch erhaben sein, und dann wird nachgerade schon von sozialdemokratischer Seite sogar ausgegeben, daß die Wiederkehr des Krieges noch lange nicht gleichbedeutend sein werde mit der Wiedererschließung der Fleischhöfe Rußlands. Denn einmal würden die Weltvorräte so ziemlich erschöpft sein, dann würde es an Schiffen fehlen, ferner dürfte die vertriebene Volkzahl nicht ganz und gar ins Gebirge kommen, auch würden unsere eigenen Vorräte sich verringern, der ungenügend bearbeitete und geblühte Acker sich in seinen Erträgen vermindert haben und ähnliches mehr. Also gibt es, die Dinge so zu sehen, wie sie sind und sich nicht durch trügerische Wünsche und Hoffnungen irreführen zu lassen. Und alles in allem genommen muß man zu dem Schluß gelangen: eines ist notwendig — aushalten und immer wieder aushalten! Für uns können die Verhältnisse sich nur bessern, denn wir haben militärisch die Oberhand und werden den Feind unsere Macht von Tag zu Tag mehr fühlen lassen. Auf der Gegenseite aber nehmen die Dinge militärisch und wirtschaftlich ein immer bedrohlicheres Gesicht an; darüber gibt es keine Täuschung — und darüber sollten wir uns durch schwächliche Seelen in der Heimat oder gar durch ausländische Schwärmerereien des Auslandes am allerwenigsten täuschen lassen.

Bermischte Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse in der Deutschen Turnererschaft! Das Eiserne Kreuz 1. Klasse in der deutschen Turnererschaft erhielten außer den bereits bekannt gemachten 736 Mitgliedern weiter in den letzten zwei Monaten über 250 Turner, wobei die Deutsche Turnererschaft nunmehr über 1000 Mitglieder des Eisernen Kreuzes 1. Klasse in ihren Reihen zählt unter rund 50000 Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Die neuen Aluminiumpfennige. Die Reichsbank hat den Berliner Bankhäusern, vorläufig noch in beschränkter Anzahl, die neuen Aluminiumpfennige übergeben; sie gelangen von jetzt ab in den öffentlichen Verkehr. Die silberglänzenden Wägen, die wie Spielmarken aussehen, sind leichter als die bisherigen, werden nicht so leicht verschleudert, daß sie bei schnelleren Bahnen oder Gebirgsfahnen in der ersten Zeit für Scherz ausgegeben und angenommen werden.

Die Einheitskurzschrift gefährdet? Die bisherigen Verhandlungen über die Einführung einer einheitlichen Kurzschrift sollen zu dem Ergebnis geführt haben, daß Bayern und Sachsen den Entwurf bestimmt ablehnen. Dagegen vor allem voll unbedingt an seinem Standpunkt gehalten, daß nur das System Gabelberger der künftigen deutschen Einheitskurzschrift zugrunde gelegt werden könne.

O Gerards' Neffe. Als der amerikanische Votschaffer Gerard zum letzten Male von Amerika nach Berlin zurückkehrte, brachte er einen seiner Neffen, den etwa zwanzigjährigen Mr. Engel, mit. Dieser hoffnungsvolle junge Mann hat es in Berlin in der Zeit von zwei Monaten fertig gebracht, über 100 000 Mark Schulden zu machen. Man entsetzte dem pöbellich, daß er geistig nicht normal sei, und brachte ihn in einem Sanatorium unter. Jetzt hat er mit dem Votschaffer Berlin verlassen.

gehend, durchstreiten mußte, herrscht fast stets ungewisses Dämmerlicht, denn durch die hohen, bunt bemalten Fensterflügel fällt nur spärliches Tageslicht. Sie tritt zu einem der Fensterflügel und öffnet ihn weit, ein Strahl goldiger Abendsonne flutet über sie hin. Auf dem Wirtschaftstische, der sich nun ihren Blicken bietet, herrscht emsiges Leben, hohe Fühen goldgelbes Getreides werden in die Scheuern gefahren. Jung und alt ist fleißig bei der Arbeit, gilt es doch, die guten Sommergäbe zum Einfahren des Getreides zusammenzutun. Eine Weile blickt Marianne dem geschäftigen Treiben zu, und fast wünscht sie eines der jungen Mädchen zu sein, die da in der Schaffenslust ungebundener Jugendkraft ihre doch gewiß nicht leichte Arbeit wie spielend bewältigen. Doch plötzlich bestimmt das trocke, neckende Gepolter der Reute, durch das offene stehende Tor kommen Herbert und Konstanze in den Hof geritten. Herbert tritt mit freudlichem Gruß zu seinen Reuten hin, Konstanze aber wendet sich nach kurzem Abschied von ihrem Begleiter mit hochmütigem Blick dem Gaul zu. Mariannes ist vom Fenster etwas zurückgetreten, damit man sie vom Hofe aus nicht sehen kann. Ihre Augen folgen mit flehentlichem Blick der kraftvoll staltlichen Gestalt des Gatten. Wie glücklich dünnte sie sein, wenn sie die Liebe ihres Gatten besäße und wie unglücklich ist sie nun, trotzdem sie nun als sein Weib das größte Unrecht auf seine Liebe hat. Von dem Gatten schweift ihr Blick hinüber auf die fruchtbareren Felder und Wiesen, die von den Strahlen der Abendsonne umwoben, sich vor ihren

Blick ausbreiten. Ueberall frohes, kraftvoll pulserendes Leben, Menschen mit frischen, blanken Augen und roten Wangen, nur sie allein untätig ohne Lust und Freude, eine Null in dem Ammenhauften vordrängender Menschen. Soll, muß das immer so weitergehen? Festschlingt sie die schlanken Hände ineinander, als könnte sie durch diese Kraftentwungung die unliebsamen Gedanken meistern, die sich hinter ihrer Stirn kreuzen.

Ein leichtes Geräusch veranlaßt sie, sich umzuwenden, erschrocken erblickt sie den Gatten, sie hatte seine Schritte auf dem dicken Teppich, der die Steinfließen des Korridors deckt, nicht gehört. In seinen Augen liegt eine flehentliche Bitte.

Guten Abend, Marianne! Du kommst wohl von Mama? Ich suchte dich in deinem Zimmer.
Guten Abend, Herbert! Müdest du vielleicht etwas von mir?

Wie kalt der Ton ihrer Stimme klingt, sie fühlt selbst, wie unangenehm ihre Worte wirken müssen nach der freundlichen Ansprache des Gatten, aber sie kann dennoch nichts daran ändern. Ueber Herberts Gesicht fliegt ein Schatten.

Muß ich denn immer etwas Besonderes wünschen, wenn ich meine Frau ansuche? Kann ich nicht auch mal bloß Belangen nach ihrer Gesellschaft haben? entgegnet er bitter.

Marianne wird ein wenig rot, doch ihre Stimme klingt kühl und gemessen.

Ich kann mir kaum denken, daß du nach so anregender Unterhaltung in Konstanzens Gesellschaft Belangen nach der Einsilbigkeit deiner Frau trägst.

Sie bereut das Wort, sobald sie es gesprochen sie sieht, wie Herbert erstarrt, dann blaß wird.

Marianne, warum immer diese erneute Bitterkeit? Wenn du mir doch endlich glauben wollest. Gibt es denn gar keine Möglichkeit, dich zu verzeihen?

Mich zu verzeihen? Ich verstehe dich nicht, Herbert. Ich wüßte nicht, daß zwischen uns irgend etwas Irrtungen hat, das Verzeihung erforderte. Wir leben doch im guten Frieden.

Frieden! nennt du dieses interesselose Nebeneinandergehen? Frieden! Siehst, fühlst du denn nicht, daß ich bei deiner Gleichgültigkeit zu Grunde gehen muß?

Ihre störrische Ruhe ändert sich um nichts, nur ihre Augen nehmen einen starren Blick an.

Es tut mir wirklich leid, Herbert, wenn ich dir Anlaß zu Unzufriedenheit gegeben. Wir müssen einander eben zu ertragen suchen, es ist nicht leicht, ich weiß es wohl, aber unser ganzes Leben besteht ja eben nur aus Kampf.

Er lacht auf, voll bitteren Spottes.

Natürlich! Marianne, dich ficht die Dual meines Lebens ja nicht an, ich habe sie ja selbst verdient, ich habe sie ja selbst verursacht, ich muß ja büßen. Barmherziger Vereinen kennst und verneht du nicht in deiner farrnen Selbstgerechtigkeit?

Dann geht er mit schweren Schritten den Gang hinab zu dem Zimmer seiner Mutter.

Fortsetzung folgt.

o **Feinspinnmaschinen aus Aluminium.** Nachdem kürzlich die Erzeugung von Feinspinnmaschinen aus Aluminium beschloffen worden ist — diese Feinspinnmaschinen sind inzwischen bereits zur Ausgäbe gelangt —, folgen nacheinander nach einem Bundesratsbeschlusse auch Feinspinnmaschinen aus demselben Metall hergestellt werden.

o **Selbstmord eines Berliner Anwalt.** Der Berliner Rechtsanwalt und Notar August Gulland Jacobsohn hat Selbstmord verübt. Jacobsohn, der einen bedeutenden Wirkungsreis hatte, wurde kürzlich in dem großen Schiffmann-Prozess als Zeuge vernommen und infolge eines Gerichtsbeschlusses nicht verurteilt; er beantragte darauf die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich selbst. Die Angehörigen des Verstorbenen behaupten jedoch, daß diese Vorgänge nicht die Ursache des Selbstmordes gewesen seien.

o **Eine Forschungsanstalt für Psychiatrie.** Dem König von Bayern sind zur Erforschung des Wesens der Geisteskrankheiten sowie zur Auffindung von Mitteln zu ihrer Verhütung, Bänderung und Seilung 1.700.000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Der König hat diese Summe entsprechend dem Wunsch der Spender zur Errichtung einer deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München bestimmt. Diese Anstalt soll zunächst an die psychiatrische Universitätsklinik in München angegliedert werden. Die Schaffung eines eigenen Heimats steht für die Zeit nach dem Kriege bevor. Dadurch erhalten die Kaiser-Wilhelm-Institute in Dablm ein würdige Schwesteranstalt in Bayern.

o **Verhaftung wegen Futterverweigerung.** Der Landrat des Kreises Kreisburg erließ folgende Bekanntmachung: „Ich habe mich zu meinem Bedauern veranlaßt gesehen, die Gemeinden Dierollau und Oberhausen bei der Verfertigung von Futter- und Beleuchtungsmittelem (Petroleum, Spiritus usw.) so lange auszuschieben, bis sie ihrer Verpflichtung zur Ablieferung der vorgeschriebenen Futtermengen regelmäßig und reiflich nachkommen. Ich bringe dies zur Kenntnis aller Kreisangehörigen und erwarte, daß eine Wiederholung dieser von mir nur wiederholend angewandten Maßnahme nicht nötig sein wird.“

o **Arktische Wäde in Italien.** Laut „Secolo“ erschweren Kälte und Schnee weiterhin den Verkehr in Italien. In Novenna beträgt die Kälte 10 Grad, in Alessandria sogar 13. In Genua herrscht Mangel an Lebensmitteln. In Vercelli ist das Vieh fast unmöglich geworden. Kohle und Holz sind überaus nicht anfindbar. Eier, Milch, Butter und Brot werden immer seltener. Ein Blatt flagt darüber, daß man in Südtalien alle Maulbeerbäume abtöte, um Holz zur Seilung zu erlangen; die Regierung solle einschreiten, so wie sie es kürzlich bezüglich der Dämme getan habe.

o **Schwindel mit Lebensmittelfarten.** In Dresden ist durch Verhaftung einer Bande junger Burichen ein großer Schwindel mit Lebensmittelfarten aufgedeckt worden. Die Burichen fälschten Ausweispapiere, verpackten sie Brot- und Lebensmittelfarten und verkauften diese in großem Maßstabe. Brotarten kosteten z. B. zwei Mark das Stück, und die Schwindler erzielten Tageseinnahmen bis zu 60 Mark. Auch gegen die Abnehmer schwebt eine Unterdrückung.

o **Bankensverschmelzung.** Auf Antrag des Vorstandes der Deutschen Bank beschloß deren Aufsichtsrat, auf den 7. März eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Auf der Tagesordnung steht die Erhöhung des Aktienkapitals um 25 Millionen Mark zum Zwecke der Verschmelzung mit dem schlesischen Bankverein und der Norddeutschen Kreditbank. Der Gewinn aus der Vereinigung nach Abzug der entstehenden Kosten fließt in die offene Bilanz der Deutschen Bank, deren Kapital und Reserven sich dadurch von 490 Millionen auf rund 600 Millionen Mark erhöhen. Es findet fernerlei Anspruchnahme des Kapitalmarktes statt, sondern nur ein Austausch von Wertpapieren.

o **Kürst Komraj.** Graf Elemér Komraj, der Gatte der Prinzessin Stephanie von Belgien, früheren Kronprinzessin von Österreich-Ungarn, hat für sich und seinen erstgeborenen männlichen Nachkommen den ungarischen Fürstentitel erhalten.

o **Blatternfälle in Norwegen.** Vor kurzem traf ein norwegischer Amerikadampfer mit mehreren Wodentranken an Bord in Christiania ein. Trotz der größten Vorsichtsmaßnahmen, die von den Behörden getroffen wurden, verbreitete sich jetzt die Seuche rasch in Norwegen. In Christiania und in Bergen ist eine große Anzahl von Personen an Blattern erkrankt, und jeder Tag fördert neue Opfer.

o **Die verheerende Nordpolerpedition.** Der Südpolentdecker Knud Arnevidsen hat seine geplante Expedition zum Nordpol einmischen verlohnen. Er will erst im Sommer 1918, wahrscheinlich aus Sibirien, aufbrechen. Die Expedition, die sich in der Hauptstadt auf Flugmaschinen stützen wird, soll aus zwölf Mitgliedern bestehen und vier Jahre unterwegs bleiben.

o **Eine weggetragene Stadt.** Die Südwestküste Englands wurde in den letzten Tagen wiederholt von schweren Stürmen heimgesucht. Die Stadt Hallands wurde, wie die „Times“ berichtet, buchstäblich vom Sturm weggeholt; nur zwei Häuser blieben stehen.

o **Explosion in einer japanischen Munitionsfabrik.** Einer Wulbung aus Petersburg zufolge wurde durch Explosion eines Munitionslagers in der Nähe von Yokohama eine große Anzahl Gebäude zerstört. Über 200 Personen sind umgekommen.

Kirchliche Nachrichten.

Christliche: Am Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Der Militärpfarrer Langguth.
Nachm. 4 Uhr: Kriegesbetstunde.
Schloßkirche: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Der Militärpfarrer Langguth.

Markt-Kalender.

Am 24. Februar: Schweinemarkt in Annaburg.

Die Gemeindeparkasse Annaburg
verzinst Spareinlagen mit
3 1/2 0/0.
Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.



Anzeigen.

Suche Leute
zum Grubenholzfällen.
In melden im „Waldschlößchen“.
Nius.

Frauen und Mädchen
stellt bei gutem Lohn ein
Annaburger Steingut-Fabrik A.-G.

Für meine Färberei und chemische Waschanstalt suche ich zu Osnern einen
Lehrling.
Max Raumann,
Wittenberg.

Viehsalz
empfiehlt J. G. Fritzsche.
Zink's Delikatess-Buchennmehl,
zur Zubereitung eines wohlschmeckenden Kuchens, ohne Brotkrume 2,80 Mk. zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Medizinal-Ausbruch
Vinum Medicinale Dulce
kleine Flasche 85 Btg., mittlere 1,50 Mk., große 2,75 Mk., hält vorzüglich die
Apothek Annaburg.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Abnahme von
Lupinen
in der dortigen Gegend nur durch uns erfolgt. Wir bitten beehrte Angebote entweder an unsere Filialen in Schudorf und Prettin oder an unser Hauptgeschäft zu richten.
Kornhaus Torgau, e. G. m. b. H., Torgau.

Zur Anfertigung von
Grabbibern, Grabplatten,
letztere von 3 Mark an, auch für Gefallene passend, empfiehlt sich bei sauberster, garantiert wetterfester Ausführung
Annaburg. **Richard Hilpert,**
Porzellan-Malerer.

Ullstein-Bücher
Wicking-Bücher
Enslins Markbände
Tornister-Humor, Hindenburg-Anekdoten und anderes sind vorrätig. Nicht am Lager habende Bücher werden schnellstens besorgt.
H. Steinbeiss, Buchhandlung.

Feldpost-Kartons
für 6 und 10 Bhand-Pakete, sowie Feldpostkästchen in allen Größen hält stets vorrätig
Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.

Schmidt's Zahn-Praxis
Fernsprecher 91 **Jessen** Fernsprecher 91
Sprechstunden 9-12, 2-4, Sonntags 9-12 Uhr.
Mittwochs geschlossen.
Behandlung für Krankenkassen.
Zahnersatz in Kautschuk u. Aluminium.
Spez.: Goldgebisse, Goldplomben, Goldkronen.
Künstl. Zähne ohne jede Gaumenplatte.
Zahnziehen mit Betäubung.
Viele Dank-Anerkennungen.

Kognak
u. Feldpostflaschen, fertig zum Versand, à 3,00 Mk.
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Notizbücher
und **Kontobücher**
in allen Stärken empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

Kinders-Nähmittel,
wie: Nestles Kindermehl, Kuhfete's Kindermehl, Milchzuder, chemisch rein hält vorrätig die
Apothek Annaburg.

Zimmer's Britant-Waich-Komposition
„Augen auf“
dem Seifenwasser zugelegt, erübrigt das Waschen. Paket 25 Btg., zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Frachtbriele
sind zu haben in der Buchdruckerei.

Annaburger Landwehr-Verein
(eingetragener Verein).
Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr:
Monatsversammlung
bei Herrn Kamerad Däumichen.
Tagesordnung:
1. Eröffnung.
2. Berlesen der Niederschrift über die letzte Versammlung.
3. Einziehen der Monatsbeiträge.
4. Mitteilungen aus dem Felde.
5. Anträge.
6. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Bahn-Atelier
Annaburg, Corgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schüttlauf.
Sprechzeit für Zahnkranke:
Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
Emil Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

R. battion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Anzeigen in amtlichen Zeilen 15 Pf., Restzeile 25 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Kernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg

zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden

Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 16

Sonnabend, den 24. Februar 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Höhere Ausmahlung des Brotgetreides.

Laut Anordnung des Preussischen Landes-Getreide-Amtes vom 14. d. Mts. machen wir mit Bezug auf die Selbstversorger von Brotgetreide hierdurch bekannt, daß Weizen und Roggen spätestens vom 1. März 1917 ab mit mindestens 94 v. H. auszumahlen sind.

Der Kommunalverband wird für die Versorgungsberechtigten bis zu 96 Prozent ausmahlen.

Torgau, den 19. Februar 1917.

Der Kreisamtschuh.

Bekanntmachung.

Erhöhte Butterverteilung für 2 Wochen.

Die Ortsbehörden ermächtigen wir von dieser Woche ab für zunächst 2 Wochen 75 Gramm Butter pro Kopf und Woche an Versorgungsberechtigte abzugeben. Weitere Anordnung für die folgenden Wochen folgt.

Torgau, den 21. Februar 1917.

Der Kreisamtschuh.

Bekanntmachung.

Die Reichsfuttermittelfabrik, Berlin, hat auf Grund des § 20 Absatz 3 der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 über Gerste (Reichs-Gesetzblatt Seite 800) die Frist, innerhalb deren die mitgeteilten noch ablieferungspflichtigen Gerstenmengen an die Reichs-Gersten-Gesellschaft als die nach § 7 Absatz 1a bestimmte Stelle spätestens zu liefern sind, auf den 28. Februar 1917 festgesetzt.

Die Reichs-Gersten-Gesellschaft wird für reine, gesunde, trockene Gerste bis zum 25. d. Mts. noch M. 320.—, von da ab M. 300.— für die Tonne bezahlen. Die Geschäftsstellen der Reichs- und Gersten-Gesellschaft (für den Kreis Torgau (Südlich & Nordlich)) sind angewiesen, auch ungedrohtene Gerste anzukaufen und zwar zum Preise von M. 300.— für die Tonne. Die Verkäufer ungedrohter Gerste sind verpflichtet, die verkaufte Gerste unverzüglich ohne besondere Entschädigung auszubringen.

Die ablieferungspflichtigen Gerstenmengen, die bis zum 28. Februar 1917 an die Geschäftsstellen der Reichs-Gersten-Gesellschaft nicht freiwillig verkauft sind, werden entzogen. Für Gerste, die auf diesem Wege erworben ist, wird nicht mehr als der gesetzliche Höchstpreis von M. 250.— für die Tonne gezahlt.

Torgau, den 21. Februar 1917.

Der Kreisamtschuh.

Veröffentlicht:

Annaburg, den 23. Februar 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die vom 8. d. Mts. abgedruckte Bekanntmachung des Herrn stellvert. Kommandierenden Generals des 4. Armeekorps betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Entgeltnung von Verlagsbedeckeln, Bierkrugbedeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen mache ich hierdurch bekannt, daß die Brauereien, Bierverläge, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, überhaupt Bierauschänke aller Art, Vereine, Gesellschaften und Kantinen, die die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände in Besitz oder Gewahrsam haben; ferner sämtliche Handlungen, Laden- und Infektionsauschänke, Fabriken und Privatverlören, ausgenommen Althändler, welche die Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder welche solche Gegenstände zum Zwecke des Verkaufs im Besitz oder Gewahrsam haben, betroffen sind. Die Gegenstände sind in der Zeit vom 15. bis 28. Februar cr. in der Sammelstelle

Mitteldeutsche Waagenfabrik, Torgau, Döberische Straße Nr. 1, abzuliefern.

Wer bis zum genannten Termin, 23. Februar 1917, die beschlaggenommenen und ablieferungspflichtigen Gegenstände nicht abliefern, hat die Entgeltnung zu gewärtigen.

Torgau, den 15. Februar 1917.

Der Kreisamtschuh.

Veröffentlicht:

Annaburg, den 23. Februar 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B.: Grune.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Februar.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Trübes Wetter und Regen hielten die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen. Südlich von Ipern und beiderseits des Kanals von La Bassée schlugen Erkundungsvorstöße der Engländer, bei Flixes zwischen Waas und Mofel Teilangriffe der Franzosen fehl. Bei Wegnahme des Stützpunktes südlich von Le Transloy am 19. Februar sind 2 Offiziere und 36 Engländer gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet worden.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Frontabschnitten, vornehmlich in den Waldkarpatten und beiderseits des Ditoz-Tales Artilleriefeuer und Vorfeldgefechte.

Mazedonische Front.

Lebhaftem Feuer zwischen Warbar und Doiransee folgten abends Vorstöße englischer Abteilungen, die abgewiesen wurden.

Östler Generalquartiermeister Ludendorff.

Die russische Front ist durch den Zusammenstoß der russischen und österreichischen Truppen in der Gegend von Krasnodar, wo die russischen Truppen in großer Zahl gefangen wurden, sehr bedauerlich.

Die russische Front ist durch den Zusammenstoß der russischen und österreichischen Truppen in der Gegend von Krasnodar, wo die russischen Truppen in großer Zahl gefangen wurden, sehr bedauerlich.

Die russische Front ist durch den Zusammenstoß der russischen und österreichischen Truppen in der Gegend von Krasnodar, wo die russischen Truppen in großer Zahl gefangen wurden, sehr bedauerlich.

Die russische Front ist durch den Zusammenstoß der russischen und österreichischen Truppen in der Gegend von Krasnodar, wo die russischen Truppen in großer Zahl gefangen wurden, sehr bedauerlich.

Die russische Front ist durch den Zusammenstoß der russischen und österreichischen Truppen in der Gegend von Krasnodar, wo die russischen Truppen in großer Zahl gefangen wurden, sehr bedauerlich.

Die russische Front ist durch den Zusammenstoß der russischen und österreichischen Truppen in der Gegend von Krasnodar, wo die russischen Truppen in großer Zahl gefangen wurden, sehr bedauerlich.

Die russische Front ist durch den Zusammenstoß der russischen und österreichischen Truppen in der Gegend von Krasnodar, wo die russischen Truppen in großer Zahl gefangen wurden, sehr bedauerlich.

Die russische Front ist durch den Zusammenstoß der russischen und österreichischen Truppen in der Gegend von Krasnodar, wo die russischen Truppen in großer Zahl gefangen wurden, sehr bedauerlich.

Die russische Front ist durch den Zusammenstoß der russischen und österreichischen Truppen in der Gegend von Krasnodar, wo die russischen Truppen in großer Zahl gefangen wurden, sehr bedauerlich.

Die russische Front ist durch den Zusammenstoß der russischen und österreichischen Truppen in der Gegend von Krasnodar, wo die russischen Truppen in großer Zahl gefangen wurden, sehr bedauerlich.

Die russische Front ist durch den Zusammenstoß der russischen und österreichischen Truppen in der Gegend von Krasnodar, wo die russischen Truppen in großer Zahl gefangen wurden, sehr bedauerlich.

Die russische Front ist durch den Zusammenstoß der russischen und österreichischen Truppen in der Gegend von Krasnodar, wo die russischen Truppen in großer Zahl gefangen wurden, sehr bedauerlich.

Von den Kriegsschauplätzen

ist im großen und ganzen nichts zu melden. Trübes Wetter und Regen behinderten die Kampftätigkeit im Westen. Auf dem Balkan fanden nur Vorfeldgefechte statt und in Mazedonien wurden englische Vorstöße glatt abgewiesen.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Bedeutende Erfolge im Mittelmeer.

Berlin, 19. Febr. Im Sperregebiet des Mittelmeeres wurde in den letzten Tagen durch Unterseeboote eine größere Anzahl wertvoller feindlicher Schiffe verlost, darunter ein voll beladener großer italienischer Truppentransportdampfer, 2 bewaffnete Dampfer von 3000 und 4500 Tonnen mit wichtiger Ladung für Salonik, der italienische Dampfer „Oceania“ von 4217 Bruttoregistertonnen, der französische Dampfer „Mont Vitour“ 3233 Bruttoregistertonnen, der französische Segler „Alphrodite“, 600 Bruttoregistertonnen mit 735 Tonnen Eisen für Italien.

Günstige Entwicklung der deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Die „Köln. Zeitung“ meldet aus New York unter dem 17. Februar: Die deutsch-amerikanischen Beziehungen entwickeln sich anscheinend etwas besser, als man erwartet hatte. Die beschränkten feindlichen U-Bootfahrten haben sich bisher nicht erweitert. Sorgfältig abgefaßte Verurteilungen aus Washington lassen eine große Tätigkeit auf dem Gebiete der militärischen Vorbereitungen und des Küstenausbaus erkennen. Der New Yorker Hafen soll mit dichten Netzen versehen worden sein, die nachts ins Wasser gesenkt werden, auch ist keinem Schiff die Einfahrt während der Nacht gestattet. Die gleichen Vorschriften sollen in Hampton Road getroffen worden sein. Die Frauen werden aufgefordert, in den Geschloß-Fabriken zu arbeiten, wie ihre Schwestern in England.

Die Sperre der amerikanischen Häfen verursacht eine ungeheure Verstopfung des Güterverkehrs. So wird in Pittsburg die Lage im Frachtenverkehr als furchtlich beschrieben. Auf den Linien der Pennsylvania-Bahn östlich von Pittsburg stehen die beladenen Wagen 50 Meilen lang. In Detroit werden Automobile im Werte von vielen Millionen Dollars zurückgehalten, die Fabrikanten sind nicht mehr in der Lage, neues Material zu erhalten und die fertige Ware ins Ausland zu senden. Die Verstopfung hindert in den Handelszentren das ganze Geschäft. Wenn sie noch länger anhält, werden wahrscheinlich die Getreidemäher die Arbeit einschränken und Arbeiter entlassen müssen. Die Dinge nähern sich also einer Krise, und man drängt die Regierung, die Lage zu erleichtern, indem sie den Schiffen gestattet, auszufahren. Man ist aber nicht recht davon überzeugt, daß die Regierung die Bewaffnung der Schiffe gestattet oder ihre Begleitung durch Kriegsschiffe erlauben wird. Es herrscht allgemein Empörung über die Ausdehnung der Sperre auf die neutralen Häfen. Bern, 20. Febr. Die Agentur Radio meldet aus Washington, die Schiffskommandanten hätten genaue neue Instruktionen bezüglich einiger Häfen, deren Zufahrtsstraßen durch Minen gesperrt wurden, erhalten.

Unhaltbare Lage in Amerika.

Köln, 19. Febr. Laut der „Kölnischen Volkszeitung“ bestätigt eine Londoner Meldung des „Secolo“, daß die politische und wirtschaftliche Krise in Amerika täglich größeren Umfang annehme. Die Häfen des Atlantischen Ozeans seien geradezu blockiert von amerikanischen Handelschiffen und vollgepackt mit Waren aus allen Industriezentren. Die Waagons, Kollämter und Docks sind überfüllt. Tausende Waagons hängen sich an den Bahnhauptpunkten. Infolge Mangel an Rohmaterial können die Fabriken kein Rohmaterial erhalten und keine fertigen Produkte abliefern. Dreißig Hauptbahnlinien sind ausschließlich reserviert, um das Inland



Feuer... unjere... aus. Engl... von... zwisch... Nato... Abteil... Stelle... pathen... Stoßt... Jolep... marid... nur a... vor u... Dand...

stärker... güten in... sie hin... 200 tote... dgeführt... idwesslich... nals und

oufer des... russischer... mehrern... Waldkar... unjeren

erhöherungs... heralbed... reitben

Engländer... wurden im

ndendorff.